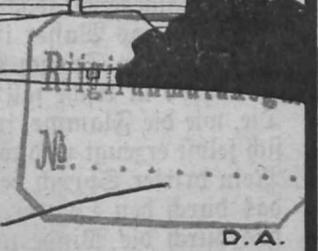
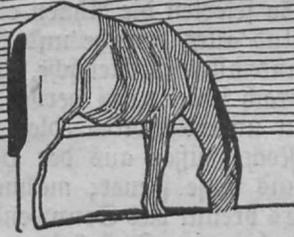


Herzflammen 1928



Baltisches Haus- und Jugendblatt.

Bezugspreis: Monatlich 0,30 Kronen, Aus-
land 0,50 Kr., Deutschland 0,60 Rmt., Lettland 0,60 Lat.
Anzeigenpreis: für 1 mm der Anzeigenpalte
3 Ct. (Ausland 0,05 Rmt.; Lettland 0,04 Lat.)
Schriftleitung: Reval, Dom, Gerichtsstr. 6.
Geschäftsstelle: Revaler Boté, Reval, Raderstr. 12.

Erscheint
zweimal monatlich.

Einzelnummer 20 Cents.
Manuskripte, die für die Schriftleitung bestimmt sind,
dürfen nur auf einer Seite des Blattes beschrieben sein.
Name und Adresse des Verfassers sind anzuzeigen.
Die Schriftleitung behält sich das Recht vor, Kürzungen
und Änderungen vorzunehmen. Einwendungen ohne An-
gabe von Honorarbedingungen gelten als honorarfrei.

Nr. 10

Reval, 29. Juni 1928

5. Jahrgang

Allem Lauen, allem Halben, aller Asche den Krieg!
Aller reinen Flamme, die durchbricht und Wege weist, den Sieg!
(Aus „Turnerjugend“)

Sommersonnenwende.

Altgermanischer Brauch, wiederbelebt durch deutsche Jugend, die es gelernt hat, Sitten und Bräuche der Väter zu lieben und achten, mehr noch — ihren Sinn zu finden, zu erleben, ist das Sonnwendfeuer. Zehntausende junger Deutscher scharen sich um die hochauflodernden Feuer der Sonnwendnacht. Tun sie es nur, weil es der Urväter Brauch war? Woher die Begeisterung, die die Flamme in die jungen Seelen brennt? Woher die tiefen Sinnprüche, die hellen Lieder, der fröhlich-ernste Reigen, der um die Lohe sich ergeht? Woher das Gelöbniß deutscher Treue, deutscher Reinheit, deutscher Liebe, das aus den leuchtenden Augen strahlt? Das ist es: der Sinn der Flamme lebt in diesen jungen Menschen! Der Flamme läuternde Kraft, ihr Hoch-empor zum Himmel, der allein dem erdgebundenen Menschen das wahrhaft Schöne, Edle, Gute, Reine, Heilige weisen kann, lebt in ihren Seelen! Daß dieses Feuer, geboren aus der Not, nicht wieder sterbe durch die Not, werde es alljährlich neu geweckt in der Sonnwendnacht, dem Symbol der geläuterten deutschen Seele, ihrer Sehnsucht und ihrer Kraft!

G. M.

Gedichte und Sprüche zur Sonnenwende.

Drei Feuersprüche.

Mein erster Spruch heißt: Heil dem Manne,
der nicht dem Wind vertraut wie diese Glut!
Der aus sich selber wächst, grad wie die Tanne,
der weiß, was Wasser ist, und weiß, was Blut!
Mein zweiter Spruch heißt: Heil der Treue,
die nicht in Asche fällt wie dieser Stoß!
Die, wie die Flamme, immerzu aufs Neue
sich selbst erzeugt und wärmt, und lebt ihr Los!
Mein dritter Spruch heißt: Heil dem Feuer,
das durch den Qualm zur reinen Höhe bricht!
das durch die Winde wächst und immer freier,
schlank wie die Tanne, Odem wird und Licht!
So sag ich Heil! Heil allem Offenbaren,
das aus des Lebens reiner Tiefe stammt!
Heil jedem Brand, der durch die Not zum Klaren
aus Qualm und Asche in den Himmel flammt!

Georg Stammer,
aus: Deutsche Sonnenwende,
Urquell-Verlag.

Die heilige Flamme.

Keines Feuer unsrer Seele!
Nur dem reinsten Ziel geweiht,
nährst du dich aus heil'gen Gluten,
Gott, aus dir, seit Ewigkeit.
Wir, aus Erde, staubgeboren,
sind von heil'ger Lust durchbebt,
durch das Licht der reinen Sehnsucht,
das aus deinem Wesen lebt.
Was von deinen Erdgeschenken
du uns gabst, ward heilig Gut:
Weiß und Bruder, Volk und Freiheit,
heil'ig durch der Liebe Glut.
Nur was irdisch und vergänglich,
senkt sich dem Verderben zu,
Aber du, du heil'ge Flamme,
unsre Sehnsucht, glüh' du!

Heinrich Versch.
aus: „Herz! aufglüh' dein Blut.“

Mahnung.

So feierten die Ahnen einst das Fest:
Und alles Innige und Sinnige
und alles Dichterische, Ahnende
brach schön dabei hervor, was tief geborgen
in unsres Volkes edler Seele ruht.
Noch grüßen aus der Heldenzeit herüber
uns diese Feuer; mahnend grüßen sie!
Es brennt das Sonnenwendfeuer rasch herab;
doch in der Seele lodert unsres Volkes
ein Feuer unauslöschbarer heil'ger Glut,
das Feuer flammender Begeisterung
für dieses Volkes Eigenart; und wahrlich,
nicht früher wird erlöschen diese Glut,
bis daß der letzte deutsche Mann verblich.
Wir aber schwören bei dem Flamme-grabe
Gott Baldurs, bei des Lichtgotts heil'gem Haupt,
der da, unsterblich, immer wiederkehret,
das Feuer deutscher Volksbegeisterung
zu pflegen immerdar, treu bis zum Tod!

Felix Dahn.

Zwei Feuersprüche.

Von Georg Stammer.

Daß die Glocken wieder schallen,
daß die Ketten von uns fallen,
daß die Zeit uns reise,
daß der alte Born uns greife,
daß die Glut die Tränen sauf:
Feuer, spring auf!

Arm sind wir, ja! — und wollen es sein!
Aber Feuer wollen wir brennen!
Selbst mit und schmeißt den Zunder hinein
in die Herzen, die kläglich flennen!
Arm sind wir, ja! — es ist unser Stolz!
Drum sind wir nicht totzukriegen.
Wir haben Arme, wir haben Holz —
Feuer, du wirst siegen!

(Aus „Turnerjugend“).

Ein Frühlingstag im Natal.

Von G. v. W.

Bergauf, bergab, über die neue Brücke der Na,
führt von Wenden die Landstraße nach Westen zu.
Nach fünf Werst biegt ein kleiner Gemeindeweg nach
links ab. Der Weg ist schlecht, aber schön die Gegend.
Weite Fernblicke, ein klarer See und dunkler Wald.
Von einem kleinen Birkenpudderchen führt dann eine
junge Lindenallee den Abhang hinauf. Steht man
oben, so liegt etwas tiefer vorn, aber dennoch hoch auf
einem Berge, umgeben von blühendem Faulbaum,
frühlingsgrünen Birken und dunklen Tannengruppen,
ein weißes Haus. Hell und klar blicken die Fenster
mit den grünen Läden ins Natal hinab und darüber
fort in die weite Ferne. Ein Märchenland!

„Ich muß den Kindern Mützel nähn, Mützel nähn,
hab' aber kein Zwirn,“ rief die erste Schwalbe oben
vom Dach, der Auckuck aber, der sich eben auf den Zaun
gesetzt, lachte so herzlich darüber, daß sie ärgerlich
davonsflog. Auch die Singdrossel verstummte plötzlich,
denn die Tür der Glasveranda wurde aufgerissen, und
ein Mädel mit blonden Zöpfen sprang in wilden
Sätzen die Stufen hinab. Sah nach der Singdrossel,
die weiter sang, sprang den grünen Gang ins Tal
hinab und balancierte über einen kleinen Bach, der
munter der Na zuströmte. Da — zehn Schritt vor
ihr, machte ein Hase Männchen, blickte sie an und hop-
pelte ins Dickicht.

Munter sprang Inni durch den Wald. Bog hier und da das dichte Gestrüpp auseinander und horchte auf die vielen Vogelstimmen. Spechte, Finken, Meisen, Eichelhäher u. a. m. Dann stand sie plötzlich auf einer Höhe, wo in der warmen Sonne die Mücken ihr Spiel trieben, und paar Schritt unter ihr strömte in wilden Strudeln die Na. Recht wild war sie dieses

schroffen flogen die Enten den Strom hinab. Da bog auch schon ein Floß um die Ecke. Vorne am Steuer ruder stand ein großer kräftiger Mann. Seine Füße steckten in großen Stiefeln, die Haare hingen lang in die sonnenverbrannte Stirn und seine Stimme klang roh und laut in die Stille des Natsals, als er seinem Gefährten in lettischer Sprache einiges zurief. Der



Jahr wieder gewesen, tief hatte sie ihre Ufer ausgehöhlt, schöne Kiefernstämme mitgerissen und viel Sand auf dem Heuschlag liegen lassen. Wie schade, daß Inni nicht baden durfte, aber der Triebfand, den die Na mit sich führt, war doch zu gefährlich. Auch die Fische liebten das sandige Wasser nicht und es gab ihrer nur wenige. Unterhalb am Flusse stieg eine steile hohe Sandsteinwand an: dicht am Ufer stand eben noch ein Felsen, den die Na wohl als Thron für Inni hatte stehen lassen. Aber wie lange, dann war auch der fortgespült. Oberhalb, wo die Weiden bis dicht an den Fluß heran wachsen, ruderten zwei Enten und verschwanden ab und an im Dickicht. „Knarr, — Knarr,“ tönte es plötzlich hinter der Biegung, und er-

Bussard, der eben noch mit schrillum Pfiff seine Kreise gezogen, war fort und auch der kleine Strandläufer strich unruhig hin und her. Eine lange Reihe von Flößen war fest aneinander geflochten, denn sie hatten eine weite Reise vor, bis sie durch den Düna-Nakanal nach Riga kamen. Nur vorne und hinten war je ein großes Ruder zum Steuern, vorwärts brachte sie die Strömung. Inni mochte die rohen Gefellen nicht, sprang den Berg hinab und ging über die Wiese, wo am waldigen Abhang, unter dürren Eichenblättern und Safelrußsträuchern, die schönsten Leberblümchen wuchsen. Hier knisterte die Sonne auf dem Waldboden, in der Ferne verklang das Knarren der Floßruder, und die Vögel sangen.

Aus dem Werden einer Stadt.

Studie zur Geschichte der Stadt Römme.

Von E. Muffo.

(Schluß).

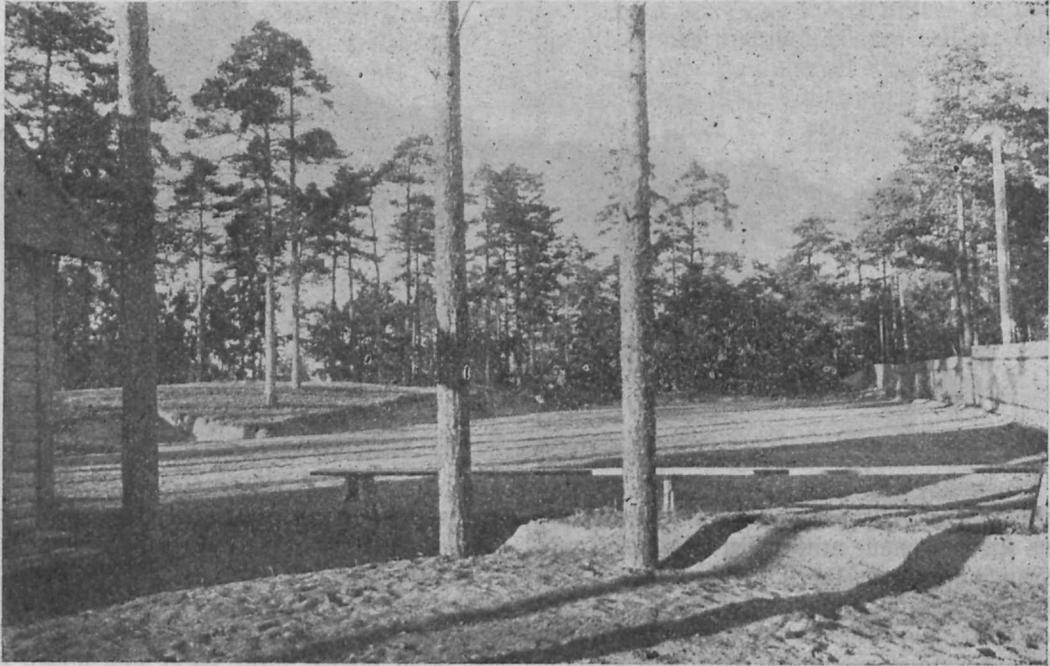
Am 17. I. wurde auch die Polizeiverwaltung von den Bolschewiken auseinandergejagt. Aber nur etwa 1½ Monate lang dauerte die Bolschewikenherrschaft. In der Nacht vom 23. auf den 24. Februar verließen sie fluchtartig den Ort, nachdem die Kunde von einem bei Regel stattgehabten Gefecht mit den heranrückenden deutschen Truppen hierhergelangt war. Am 24. II. früh morgens nahm die rechtmäßige Fleckenverwaltung ihre am 6. I. begonnene u. an demselben Tage unterbrochene Tätigkeit wieder

auf, nachdem sie die bolschewistischen Mitglieder ausgeschlossen hatte, setzte die alten Polizeichargen wieder ein und befahl das Ausrücken der Freiwilligen Feuerwehr und des von den Bolschewiken gleichfalls auseinandergetriebenen Selbstschutzes zur Aufrechterhaltung der Ordnung, zum Schutze des zurückgelassenen russischen Staatseigentums und zum Empfang der deutschen Truppen. Diese trafen denn auch, wie erwartet werden konnte, um 10 Uhr morgens den 24. Februar, von der Bevölkerung freudig be-

grüßt, ein. Die gewählte Fleckenverwaltung übte ihr Amt bis Ende März aus, wo von dem Kaiserlichen Kommandanten für Nömmen der Nömmesche Einwohner Heinrich Badendick, welcher der am 17. Dez. 1917 gewählten Fleckenversammlung angehörte und nach ihrem Wiederzusammentritt am 24. Febr. 1918 zum Präses einer 5-gliedrigen Kommission, die an d. Spitze der Fleckenverwaltung stand, gewählt worden war, zum Ortsvorsteher ernannt wurde.

und läßt gegenwärtig 33 Paar Züge täglich verkehren. Diese bequeme Verbindung mit Reval ist u. a. auch ein Grund für das starke Anwachsen der ständigen Bevölkerung und für die große Zunahme der Ausflügler, die im Sommer die gesunde Luft und die schöne Umgebung genießen, im Winter aber dem Wintersport huldigen, für den insbesondere die „Blauen Berge“ die beste Gelegenheit bieten.

Nömmen trägt in ausgesprochener Weise den Charakter einer Garten- oder richtiger Waldstadt und



Der schöne, durch den ihn umgebenden Kiefernwald vor Wind geschützte Platz auf dem Grundstück des Wohlfahrtsvereines in Nömmen ist im Sommer 1927 bedeutend vergrößert und planiert worden und dient im Winter der deutschen Bevölkerung Nömmes als Eisbahn.

Als im November 1918 nach dem Zusammenbruch der deutschen Heeresmacht die Republik Estland rekonstituierte, trat auch die gesetzlich gewählte Fleckenversammlung am 18. Nov. 1918 wieder zusammen und arbeitete ungestört bis zum 30. Juni 1919, an welchem Datum die neugewählte Fleckenverwaltung ins Amt trat.

Im Jahre 1926 erbat die Nömmesche Bevölkerung nach einer allgemeinen Abstimmung über diese Frage von der Staatsregierung die Rechte einer Stadt; diese Bitte wurde noch in demselben Jahre gewährt.

Die Zeit der Selbstständigkeit Estlands ist im großen und ganzen für Nömmen eine Zeit ruhiger und stetiger Entwicklung gewesen. Insbesondere zeigte die Eisenbahnverwaltung volles Verständnis für die Bedürfnisse der Bevölkerung, elektrifizierte die Bahnstrecke Reval—Nömmen, legte auf dem Territorium Nömmes die neuen Haltestellen Hiin (Klein-Nömmen), Kiwimäe und Rahumäe an

soll diesen Charakter auch in Zukunft wahren. Es ist deswegen verboten, Grundstücke unter das Maß von 250 Quadratsaden zu teilen, damit die Häuser nicht allzu nahe beieinander stehen, und den Kiefernwald zu roden. Wenn das ganze Gebiet von Nömmen nach diesen Gesichtspunkten parzelliert und bebaut sein wird, wird es eine ständige Bevölkerung von ca. 40.000 Menschen beherbergen können. Leider kann die Stadt über das noch unparzellierte Land nicht frei verfügen, da all dieses Land, welches bei Inkrafttreten des Agrargesetzes noch auf den Namen des Besitzers von Jalgimägi krepostiert war, als Eigentum eines Rittergutsbesitzers an den Staat gefallen ist. Da aber der Besitzer, Nikolai v. Glehn, dieses Land der Stadt noch vor Inkrafttreten des Agrargesetzes geschenkt hatte, glaubt diese sich berechtigt, die Herausgabe des Landes zum Eigentum der Stadt von der Staatsregierung zu verlangen, doch sind leider bisher alle Bemühungen in dieser Richtung ergebnislos geblieben.

Altes Reiselied.

(Von einem unbekanntem Verfasser).

In Gottes Namen fahren wir,
Seine Gnad' begehren wir.
Verleih' uns die aus Gütigkeit,
O heilige Dreifaltigkeit!
Kyrieleis.

Herr Gott, wollst unser Geleitsmann sein
Und mit uns gehen aus und ein,
Uns zeigen alle Steig' und Steg',
Wehren dem Unfall auf dem Weg.
Kyrieleis.

So wird kein Berg, noch tiefes Tal,
Kein Wasser uns irren überall, —
Fröhlich kommen wir an unsern Ort,
Wenn Du uns gnädig hilfst fort.
Kyrieleis.

Deutschamerikanisches Bekenntnis zum deutschen Volkstum.

D. N. J. Wohl selten hat die Einstellung des Stammesbewußten Deutschamerikaners zum deutschen Volkstum eine so treffende Kennzeichnung gefunden, wie dieses seitens des New-Yorker Professors S. M. v. Bradish anlässlich eines Empfangs des neuen deutschen Botschafters in Washington kürzlich geschah. Mit den folgenden Worten hat Herr v. Bradish ein Bekenntnis abgegeben, das das Verhalten jedes Auslandsdeutschen bestimmen sollte:

„Staatsbürgerlich genommen sind wir Amerikaner und lassen uns von niemand anderem an Treue und Hingabe für diesen Staat übertreffen. Wir sind aber Amerikaner deutschen Blutes. Und das ist unser Stolz. Wir fühlen deutsch und wir denken deutsch und bleiben deutsch. Wir sind mit den andern hundert Millionen Deutschen in aller Welt stolz auf unsere Mutter, auf unsere deutsche Heimat. Wir geben jedoch dem Wort „deutsch“ einen tieferen, weiteren Inhalt und heben es heraus aus bestimmten Staatsgrenzen, bestimmten Staatsformen, bestimmten politischen Parteien, bestimmten Farben. Für uns ist das Wort „deutsch“ kein politischer oder geographischer Begriff, sondern ein kultureller. Und so sind und bleiben wir stolz auf unsere deutschen Dichter und Denker, unsere deutschen Erfinder und Helden, stolz auf unsere deutsche Musik und das echtdeutsche Lied, stolz vor allem auf unsere heilige deutsche Muttersprache, stolz auf unsere deutsche Erziehung — stolz auf unsere ganze deutsche Kultur.“

„Jugendweg“.

Der „Jugendweg“ wird vom „Evangelischen Verbands für die weibliche Jugend Deutschlands, C. B.“ herausgegeben.

Heft 4 vom April 1928 enthält eine Reihe interessanter, von Balten geschriebener Aufsätze und

soll die reichsdeutsche Jugend mit den Verhältnissen in den baltischen Staaten bekanntmachen.

So schildert der Aufsatz „Heimat und Beruf“ von Gertrud Behse—Dorpat in stimmungsvollen Bildern die baltische Natur im Frühling, Sommer, Herbst und Winter und behandelt zum Schluß auch die Berufswahl junger Baltinnen, die Schwierigkeiten und Zweifel, in die sie dabei dank den veränderten Lebensbedingungen geraten, und die Frage des Auswanderns baltischer Jugend nach Deutschland.

Der Artikel „Das alte Dorpat“ von Dr. R. von Engelhardt—Reval führt uns mit größter Klarheit den geistigen Wert der alten Dorpater Universität fürs ganze Baltikum und die Ursachen, denen die Hochschule diesen einzigartigen Wert verdankte, vor Augen. Es heißt darin am Ende: „Alt-Dorpat verdanken wir noch heute unser geistiges Gesicht, denn es lehrte uns die Ehrfurcht vor unsern Traditionen, die uns die Gesinnung gab, „die beständige“, die erst den Menschen „dauerhaft“ macht — und die Ehrfurcht vor deutscher Geistesarbeit und ihrem Wahrheitstrieb, der der Arbeit des Menschen erst ihre Würde gibt.“

Das Heft enthält noch mehrere andere, durchaus lesenswerte Aufsätze. So „Wenn die Welt voll Teufel . . .“, „Übersicht über die Geschichte der baltischen Länder“, von W. Baron Wrangell—Reval, und „Ein deutsches Wort“, von Monika Sunnius—Riga.

L. P.

Ergebnisse italienischer „Kulturpolitik“ in Südtirol.

D. N. J. Wie weit in Südtirol die „Kulturpolitik“ gediehen ist, beweist der nachfolgende Brief, dessen Schreiber zwar sechs Jahre italienischen Schulunterricht genoss, der aber nicht in der Lage ist, italienisch zu schreiben. Zu Hause spricht der Knabe seine deutsche Mundart, und nur Sonntags hört er noch in der Predigt einige Worte Schriftdeutsch. Der Knabe, armer Leute Kind, verbrachte einige Monate als Sommerfrische bei einem Bergbauern, wo er als Gegenleistung dessen Vieh hütete.

Das Produkt dieser mangelhaften Schreibkenntnisse lautet:

„Lieber Hanza

10—1—28—

Hi hofe das du gesun pist hi num maine federe in di hant unt gav fan geperig pis in sahnt hi hove di in pestre gesundhet an zu retsen du lider canerat heistu noch vi mir am somere ge hot haben mit Gurs Jahonn R in viddom hi pite um ant port“

Die Übersetzung lautet:

„Lieber Hans! Ich hoffe, daß Du gesund bist. Ich nehme meine Feder zur Hand und schreibe vom Gebirge ins Land. Ich hoffe, Dich in bester Gesundheit anzutreffen. Du lieber Kamerad, weißt Du noch, wie wir im Sommer gefocht haben? Mit Gruß Johann R. Ich bitte um Antwort.“

Sport, Turnen, Spiel und Wandern.

Tarnen.

Siegfried hatte sich von dem Erdgeist Alberich die Tarnkappe erkämpft. Wenn er sie aufhatte, war er vertarnt. Wir müssen einmal die Tiere beobachten, von denen können wir es lernen. Der Hase hat die Erdfarbe des Ackers, die Kreuzotter ist vom Graugrün des Waldbodens bis zum Schwarzbraun der Moortweide verschieden gefärbt, der Hecht wechselt sogar seine Farbe, je nachdem er auf hellem, sandigem oder auf dunklem, moorigen Grunde auf Beute lauert.

Der Krieg hat uns das Vertarnen wieder beigebracht. Die Franzosen haben ihre roten Hosen und blauen Jacken in der ersten Kriegszeit bitter zu spüren bekommen. Sie konnten sich nicht vertarnen.

Welches ist nun die beste Tarnfarbe?

Flugzeuge und Geschütze hatten ihre großen Flächen ganz bunt mit Farbe befleckt. Alle Farben zusammen gaben ein vor jedem Hintergrund tarnendes Grau. — Das Tarnkleid ist das Graugrün des Jägers und das Feldgrau, wie wir es bei den Pfadfinderhemden kennen. Auch der Mensch hat eine Tarnfarbe: wir haben einmal den Versuch gemacht und mehrere Jungen mit bloßen Leibern hinter einem Busch versteckt. Die bleichen Leiber stachen grell ab, während die bronzebraunen, sonnengefärbten Gestalten kaum zu erkennen waren. —

Es macht Spaß, auf einer Fahrt einmal durch Tarnspiele zu versuchen, sich im Gelände unsichtbar zu machen. Ein paar solcher Tarnspiele will ich beschreiben:

1. Der Führer sitzt auf einer Anhöhe im Wald. Die Jungen sollen sich binnen 5 Minuten vertarnen. Dann steht er auf und läßt alle Jungen, die er entdecken kann, vorkommen. Wer sich am nächsten dem Führer vertarnt hat, ist Sieger.

2. Ein Trupp soll sich an einem bestimmten Wege 20 Meter links und rechts im Wald vertarnen. Der zweite Trupp marschiert den Weg entlang und soll, ohne den Weg zu verlassen, soviel Wegelagerer wie möglich entdecken. Dann wechseln die Trupps ihre Aufgaben.

3. Der Führer steht auf einer Höhe. Er führt eine Reihe von Handlungen aus: schreibt in ein Buch, spitzt den Bleistift, ißt etwas, schnitz an einem Stock usw. Die Anstreicher haben sich vorher im Gelände vertarnt. Sie müssen beobachten, was der Führer tut. Wer entdeckt wird auf seinem Laufscheposten, der muß vorkommen. Gewonnen hat, wer nachher am besten beobachtet hat.

Zum Schluß noch ein paar Tarnregeln:

1. Keine grellen Farben zeigen: weißes Papier, rotes Tuch, auch schwarze Turnhose.
2. Alle Bewegungen — langsam und bedächtig.
3. Büsche nicht bewegen, das ist verdächtig.
4. Laub, trockene Büsche, Holzabfälle benutzen.
5. Hinter Bäumen nicht stehen, sondern flach liegen und an den Wurzeln vorbei beobachten.
6. Auf Bäumen beobachten, ob auch nach allen Seiten Deckung ist.

(Nach „Turnerjugend“)

Leid und Freud der Auslandsdeutschen.

60. Die lettländische Staatsversammlung hat für deutsche Schulen und andere deutsche kulturelle Zwecke 882.173 Lats = c. 63,5 Millionen Mfrk. bewilligt.

61. D. N. S. In dem neuen Ministerium, das Anfang März in Chile die Regierung übernahm, befinden sich auch zwei Herren deutscher Abstammung. Es sind dies der Justizminister Dr. Oswald Koch und der Minister für öffentliche Arbeiten, Dr. Louis Schmidt, der frühere Generaldirektor der chilenischen Staatsbahn.

62. In Curitiba (Brasilien) wurde ein deutscher Lesesaal eröffnet, in dem 150 deutsche Zeitschriften und 15 Zeitungen ausliegen.

63. In Chicago findet im Mai ein großes deutsches Sportfest statt, an dem sich alle deutschen Turn- und Sportvereine beteiligen werden. (In Chicago leben 500.000 Deutsche; es gibt über 400 deutsche Vereine.)

64. In Dänemark feierte die deutsche „Kopenhagener Zeitung“ ihr 25 jähriges Bestehen.

65. Die Deutschen in St. Louis bauen sich ein deutsches Vereinshaus mit einer deutschen Bühne.

66. Am Preisauschreiben des B. D. N. für Aufzüge aus deutschen Auslandsschulen haben sich 406 auslandsdeutsche Jungen und Mädchen aus 21 Ländern beteiligt.

67. An der technischen Hochschule in Danzig sind augenblicklich unter den 1700 Hören 310 polnische Studenten, während früher nur ganz vereinzelte Polen dort zu finden waren. Die Hochschule braucht daher auch starken Zufluß aus dem Reich, wenn sie nicht ihren deutschen Charakter immer mehr verlieren soll.

Von der Schriftleitung des „Baltischen Jahrbuchs“ werden wir gebeten, folgenden Aufruf zu veröffentlichen:

Preisauschreiben.

Das „Jahrbuch des baltischen Deutschtums in Lettland und Estland“ soll eine neue Umschlagzeichnung erhalten. Zur Erlangung von Entwürfen wird unter folgenden Bedingungen ein Preisauschreiben veranstaltet:

1) Die Teilnahme steht allen deutsch-baltischen Künstlern offen.

2) Die Entwürfe sind bis spätestens 1. September 1928 der Schriftleitung des Baltischen Jahrbuchs, Riga, Pferdestr. Nr. 21 W. 5 einzureichen. Einwendungen mit dem Poststempel des 1. September finden noch Berücksichtigung. Die eingereichten Entwürfe müssen mit einem Kennwort versehen sein. Jedem Entwurf muß der volle Name und die

Adresse des Einsenders in einem geschlossenen Umschlage, der mit dem gleichen Kennworte versehen ist, beiliegen.

- 3) 1. Preis Ls. 60.—
2. Preis Ls. 40.—

4.) Die Entwürfe müssen in der Größe des Jahrbuchumschlages (14×19 cm), mit schwarzer Tusche auf weißem Karton gezeichnet, eingereicht werden und die Worte enthalten „Jahrbuch des baltischen Deutchtums in Lettland und Estland 1929. Verlag von G. Loeffler, Riga, Kaufstr. 1“. Erwünscht, aber nicht erforderlich, ist außerdem ein baltisches Symbol, das auf das ganze Baltikum Bezug haben muß.

5) Die Entscheidung fällt ein aus den Herren Verein. Rechtsanwalt W. v. Ruediger, Architekt Heinz Pirang, Dr. R. Witttram bestehendes Preisrichterkollegium. Die Entscheidung wird in der baltischen Tagespresse bekanntgegeben.

6) Die mit einem Preise ausgezeichneten Entwürfe gehen ins Eigentum des Rigaer Herausgebers des Baltischen Jahrbuches, der Zentrale deutsch-baltischer Arbeit in Lettland, über. Eine Rücksendung der anderen Entwürfe kann nur erfolgen, wenn das Rückporto beigelegt ist.

Rätsellede.

Rätsel von A. von der Pahlen.

Wohl dem Lande, dessen Heer nichts für heiliger hält, nichts höher wertet, als das, daß der Anführer und der Letztmann vereint in seiner Mitte stehen.

Geschichtliches Silbenrätsel von G.

bal — berg — bert — choi — dau — di — dri — e — e — e — e — er — ga — ga — ge — i — i — i — i — kred — len — li — meß — ni — ni — ne — o — phi — phin — ri — schel — seuil — si — sis — sie — stein — strup — tai — tan — té — zam.

Aus vorstehenden 42 Silben sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch über die Geschichte ergeben. Die Bedeutung der Wörter ist (sch u. ch. = 1 Buchstabe): 1. Thronfolger, 2. Ägyptische Göttin, 3. Dänischer Ministerpräsident (1885), 4. Freiheitskämpfer (1859), 5. Persönlichkeit aus der franz. Revolution, 6. Schlachtort im spanischen Erbfolgekriege, 7. Griechische Frauengestalt, 8. Minister Ludwigs des XV., 9. Prinz von Sizilien u. Neapel, 10. Herzöge v. Ferrara, 11. Volksstamm in Griechenland, 12. Preussischer General, kämpfte 1870 bei Gravelotte, 13. Französischer Geschichtsschreiber, 14. Arabischer Geograph, 1099, Nachkomme von Mohammed, 15. Französischer Politiker (1792—1857).

Dieser Nr. liegt für die Bezieser im Einzelabonnement die Nr. 3 des „Jung-Roland“ als Gratis-Beilage bei.

Kreuzworträtsel

von L. v. R.

1	2			3	4		5	6
7			■	8				
		■	9			■		
	■	10				11	■	
12	13		■		■	14	15	■
16				■	17			18
■			■	19	■	20		
21	■	22	23					■
	24	■	25			■	26	
27					■	28		
29								

Bedeutung der Wörter:

- | | |
|---|---|
| Bagerecht: | Senkrecht: |
| 1. Baltische Erziehungsanstalt. | 1. Kurländ. Stadt. |
| 7. Bergwiese. | 2. Fluß i. Mitteldeutschland. |
| 8. Nebenfluß der libl. Na. | 3. Schloß in Südlivland. |
| 9. Stadt an der Donau. | 4. Bezeichnung von Menschen und Dingen. |
| 10. Vergleichswort der Zeitangabe. | 5. Bindewort. |
| 12. Geographischer Begriff. | 6. Feuerstätte. |
| 14. Sibirischer Strom. | 10. Schmale Öffnung. |
| 16. Biblische Gestalt. | 11. Estländ. Strand- und Badeort. |
| 17. Eigenschaft eines Brunnens. | 13. Teil des Baumes. |
| 20. Norwegischer Schriftsteller. | 15. Umstandswort. |
| 22. Livländ. Flecken unweit des Peipus. | 18. Estländ. Stadt. |
| 25. Adelsprädikat. | 19. Lungenheilort in der Schweiz. |
| 27. Höllenstein. | 21. Heros. |
| 28. Balkanmünze. | 23. Alt-römischer Schriftsteller. |
| 29. Schloß in Kurland. | 24. Heilig auf Portugiesisch. |
| | 26. Gewässer. |

Auflösung des Kettenrätsels von G. in Nr. 9.

Vellinzone — Nahum — Hummel — Melba — Watika — Rama — Made — Dementi — Tiber — Berlin — Pinde — Demos — Rossul — Sulla — Latvia — Abel.

Auflösung des Versteckrätsels von B. W.-R. in Nr. 9.

Uwine, Material, Schadenerfatz, Fensterscheibe, Ardenner Institut, Frühlingswehen. Winter adel Scheiden tut weh.

Auflösung des Silbenrätsels von B. W.-R. in Nr. 9.

1. Birne, 2. Oker, 3. Elberfeld, 4. Sinai, 5. Eller, 6. Gottilieb, 7. Elefant, 8. Senmering, 9. Gnu, 10. Pizitant, 11. Lehrie, 12. Schiras, 13. Charivari, 14. Ararat, 15. Firmament, 16. Tilde, 17. Generation. Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten.

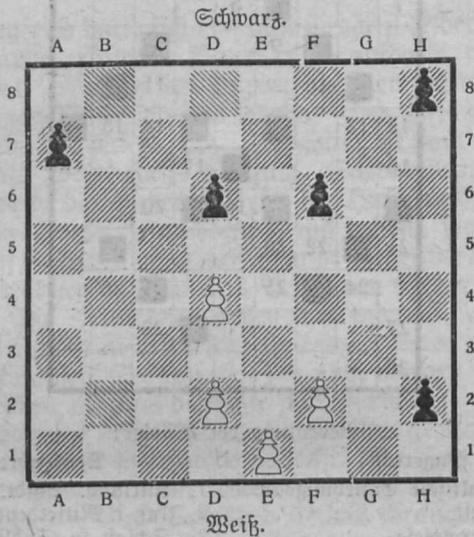
Auflösung des Umstellrätsels von G. v. R. in Nr. 9.

Gabriele,
Agamemnon
Ultramarin.
Dalmatien
Emigrant
Adelheid
Manchester
Meaborg
Stanislaus
G a n d e a m u s.

Damenspiel.

Aufgabe Nr. 10.

Von N. Burmeister.



Weiß: Einfache Steine: d2, d4, e1 und f2.

Schwarz: Einfache Steine: a7, d6, f6, h2 und h8.

Weiß zieht an und gewinnt.

Lösung der Aufgabe Nr. 8 von Credner.

1. Df8—e7, Da5:e1,
2. h2—g3, De1:h4,
3. De7—d8, Dh4:e7,
4. Dd8:f6:c3:a1 u. s. w.

Richtige Lösungen sandten ein: E. und P. Karp, N. Weisoff, Gunnar Friedemann und Georg Pärnpuu (Reval), Richard Ollino (Rarba), Eugen Lagsdin (Riga).

Zeitschriftenchau.

Balt. Blätter Nr. 10. Aus d. Inhalt: Zum Todestage von G. v. Manteuffel, von E. von Raull. Verführungswille und Rechtsüberzeugung, von R. W. Der Rück nach links in der Sowjetregierung, von A. de Vries. Was wird aus dem Rußlandgeschäft? Aus d. Heimat u. s. w. — Nr. 11. Lebensbedingungen des balt. Deutschthums, von G. Laafmann. Die Herrschaft der Minderwertigen, von Ed. v. Stadelberg. Aus d. Heimat u. s. w.

Die Woche im Bild. Nr. 13. Aus d. Inhalt: Aus Feldzugsaufzeichnungen der Compagnie Ralhen, von Dir. Dr. W. Schlaw. Schrunden, von Pastor F. Ebert. Balt. Landeswehr, von G. Jensen. Erinnerungen an Prizluga, von G. Adolphi. Wille u. Schlaf. Bürgerl. Sphären, von F. Külpe (Fort.). Fünfundzwanzig Pfennige, von G. Florian. E. F. Tode, von Prof. N. Schiemann. — Nr. 14. Kaiser u. Schauspielerin, von F. Adams. Pfingstausflug nach Danzig. Mitauer Ruderklub. Die große Primzahl, von F. Gajfel. Das Blut des Ministers, von G. Bauer. Bürgerliche Sphären, von F. Külpe (Fort.). Frau Elisabeths Freund, von G. v. d. Gabelenz. Maria Nostra. Zwischen Europa und Asien. Humor, Rätsel usw.

Abonnements auf die „Herbstflammen“ nehmen entgegen: die Geschäftsstelle des „Revaler Boten“ (Reval, Raderstr. 12); alle Staatspostanstalten im Inlande, in Lettland, Deutschland, Danzig, Finnland und Schweden; außerdem: in Arensburg: Wally Sohn; in Dorpat: J. G. Krüger Buchhandl.; F. Bergmann Buchhandl.; in Frenau: Buchhandlung Ring; in Gapsal: G. Keller; J. Koppel; in Narva: Apotheke E. Walter (Burgstr. 20); in Pernau: E. Treufeldt; in Reval: F. Wassermann; Kluge & Ströhm; in Walk: Fr. Nehmann; in Weissenstein: R. Seidelberg; in Wiero: Buchhandlung Songi und die Druckerei Walter Pohlak u. Ko.; in Wiesenberg: Frau Monkwicz (Langstraße 41) und die Buchhandlung Joh. Sarap (M. Saar). Dasselbst auch Anzeigenannahme und Verkauf von Einzelnummern.

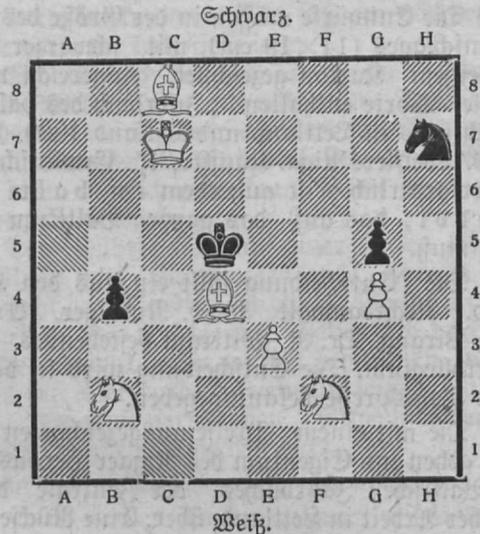
G h a t h.

Geleitet von N. Burmeister.

Aufgabe Nr. 9.

Von E. Karp (Reval).

Original der „Herbstflammen“.



Weiß: Kc7, Kc8 und b4, Eb2 und f2, Be3 und g4.

Schwarz: Kb5, Ch7, Wb4 und g5.

Weiß zieht an und setzt in 3 w e i Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 7 von Sjlato.

1. Dg7—c3, b4:c3,
2. b3—b4 setzt matt.
1. (Dg3—c3), beliebig,
2. Dc3:b4 setzt matt.

Richtige Lösungen sandten ein: B. Kerner, stud. techn. B. Teppatz, Gunnar Friedemann, Ew. Karp und Paul Schmidt jun. (Reval), W. v. Bezold (Wiesenberg), G. Baron Knorring (Udenfjäll), Otto Leesment (Pernau), Richard Ollino (Rarba), Boris Lemoniuss (Minkenaes — Dänemark).

Briefkasten.

G. D. in R. Herzlichen Dank für die Mitarbeit! Wir bitten um gelegentliche weitere Einsendungen.

G. v. W. in L. bei D. Besten Dank für die Skizze, die wir gut verwenden können.

A. S. in D. Für das schöne, fromme „alte Reisesied“ vielen Dank!

E. M. in R. (9 Jahre alt). Dank für das Rätsel, das wir gelegentlich bringen werden.

K. A. in W. Den „Jung-Roland“ können wir nur den Einzelabonnenten als Gratisbeilage abgeben.

N. S. in R. Wir danken herzlich für die fortgesetzte freundliche Mitarbeit.